



Das Chemag-Haus, Senckenberganlage 10.

EDELMANN/DÖRR (3)



Das Parkhaus Hauptwache.



Das Junior-Haus.

## Jahre des Aufbruchs

Neues Buch über die Architektur der 50er

Von Claus-Jürgen Göpfert

Es ist die große politische Aufgabe der Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg: rasch Wohnungen schaffen – in einer Stadt, die von den Bombenangriffen vor allem des Jahres 1944 schwer getroffen worden war. Nur knapp scheitert der Anlauf von Frankfurt am Main, Hauptstadt des neuen, demokratischen Deutschlands zu werden.

Das hat gravierende Folgen. Denn erst, als 1949 die Weichen für Bonn als politisches Zentrum der Bundesrepublik gestellt sind, gibt Frankfurt seine ziemlich zerstörte Altstadt zwischen Dom und Römer endgültig auf – und lässt sie abreißen. Vorher hatte man überlegt, dieses historische Zentrum der Stadt wieder aufzubauen – viele Häuser hätten dazu die Möglichkeit geboten, weil sie tatsächlich nicht völlig vernichtet waren.

Diese spannende historische Weichenstellung lässt sich nachlesen in einem wunderbaren Buch über die Architektur der 50er Jahre, das der Architekt Wilhelm E. Opatz und der Deutsche Werkbund jetzt präsentiert haben. „Frankfurt 1950-1959“ heißt es und versammelt wesentliche architektonische Ikonen aus den 50er Jahren in Frankfurt.

Das beginnt mit der sogenannten Parlamentsrotunde, die am

Dornbusch nach dem Entwurf des Architekten Gerhard Weber begonnen worden war – um das deutsche Bundesparlament aufzunehmen. Als das Votum für Bonn gefallen war, erwarb der neue Hessische Rundfunk das Baugelände und integrierte die Rotunde in sein Gebäudeensemble. Beschrieben werden in dem Buch aber auch das Junior-Haus, Friedensstraße 11, das durch seine Nutzung für die Automarke Mercedes bekannt wurde. Das Bayer-Haus am Eschenheimer Tor und dann natürlich die 1954 eröffnete Kleinmarkthalle an der Hasengasse.

Andere prägende Bauwerke der 50er Jahre sind abgerissen worden oder werden es gerade: Das Rundschau-Haus an der Großen Eschenheimer Straße verschwand 2005/2006. Die Oberfinanzdirektion an der Adickesallee ist schon weitgehend abgebrochen. Das Verwaltungsgebäude der Deutschen Genossenschaftskasse aus dem Jahr 1950, Taunustor 1-3, brach man im Jahr 2011 für den 170 Meter hohen Taunusturm, ein Bürohochhaus mit Wohnanhang, ab.

Lore Kramer, die Witwe des Architekten Ferdinand Kramer, erinnert sich an diese Aufbruchzeit der 50er Jahre; der Kritiker Dieter Bartetzko beschreibt das Frankfurt dieser Zeit als „die Übergangsstadt“.